

Dies Academicus 1941

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dies Academicus

1941

Samstag, den 22. November, beging die Berner Universität ihre 107. Stiftungsfeier, den diesjährigen Dies Academicus und allem Branche gemäss ehrte sie einige um öffentliche Aufgaben verdiente Männer mit der höchsten akademischen Auszeichnung mit dem Dr. h. c. — Doktor honoris causae, dem Ehrendoktor.



Der neue Rektor Prof. Dr. Carlo Spanzini

Dr. med. vet. Bachmann wurde mit der Haller-Medaille bedacht



Frau Dr. phil. Hegg-Haffet, Bern, wurde an der Jahresversammlung der Vereinigung Schweiz. Akademikerinnen zur neuen Zeitspräsidentin derselben gewählt (Photopress)



General Sir Allan Brook, der neue britische Generalstabchef, bisher war er Kommandant der Heimarmee (Photopress)



Zwei Gegenspieler. Der mächtige amerikanische Gewerkschaftsführer John L. Lewis (rechts) während einer Konferenz mit dem ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden der U.S.A. Stahl-Werke, Myron C. Taylor (links) in einem Washingtoner Hotel zwecks Beilegung eines Kohlenarbeiterstreiks (Associated)

DIE EHRENDOKTOREN



Dr. Hunziker, Generaldirektor d. Post-, Telegraphen- und Telephonverw.

Prof. Dr. Rich. Feller, alt Rektor der Universität Bern

Dr. J. Gloor, Sekretar der bernischen Landwirtschaftsdirektion

Bismarck-Anwalt Dr. Stämpfli

Dr. G. W. Schneider, Chef der Herdebuchstelle f. Simmentaler Fleckvieh

Dr. Karl Bürki, alt Schulinspektor (siehe dazu Text auf Seite 75)

Aus dem alten Bern

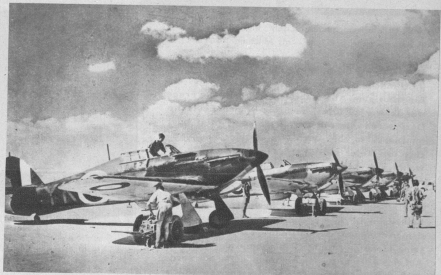
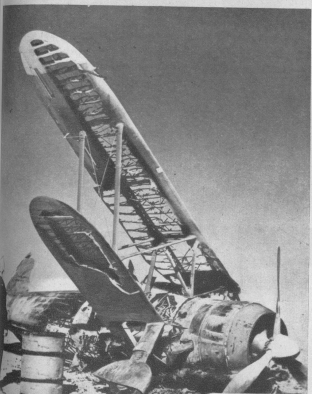
Unter den zahlreichen historischen Objekten, die das alte Bern „in seinen Mauern“ hirtet, findet sich auch der im Volksmund unter dem Namen *Blatturm* bekannte Turmbau an der Aare, der mit seinem vom ehemaligen Wurststrahbergturne her zur Aare hinunterstehenden Ringmauerstück den Abschluss des Schanzensystems der 1316 erbauten sogenannten dritten Stadtbefestigung bildete. Ursprünglich als Wacht- und Wehrturm erbaut, erhielt er Mitte des 17. Jahrhunderts den Namen „Pulverturm“, später sogar „Harzwürchturm“ (wegen der darin eingelagerten Pech- und Brandfackeln). Im Jahr 1732 tauchten zum ersten Male die Namen „Heinleigturm“ und „Blatturm“ auf, welche letztere Bezeichnung bis auf den heutigen Tag gebräuchlich ist. Der Volksmund verknüpfte damit

von alters her schauerliche Legenden über darin vollzogene Folterungen, Hexenertränkungen und heimatliche Hinrichtungen. Letztere waren in der Zeit um das 17. und 18. Jahrhundert, da die politischen Vögen im alten Bern hoch gingen, gar nicht selten. Mischelegende Persönlichkeiten sollen auf dem Wege über den Turm „verunglückt“ und ihre sterblichen Überreste die Aare hinuntergespült worden sein. Die Chronisten halten dies für möglich, hingegen bedarf die Vernichtung von Hexenertränkungen und Folterungen, die in diesem Turm vorgekommen sein sollen, auf Irrtum oder Verwechslung. Diese nachrichtliche Tätigkeit wurde nachgewiesenermassen in einem im Marzli gestandenen und „Streckturm“ genannten Turmgebäude vorgenommen. Noch in gegenwärtiger Zeit kann sich manch Benutzer des am Blatturme vorbeiführenden Beckweges beim Passieren des Mauerrestes



eines grusigen Gefühles kaum erwehren. Doch dient das Erdgeschoss schon längst allerhand friedlichen Zwecken und im Obergeschoss sind Wind und Wetter am Werke, dem angeblich Zahne der Zeit Handlangerdienste zu leisten. Die abschliessende Ringmauer ist vollends an Zerfall und die in der Umgebung friedlich grassenden Schäferlein besitzen eine grosse Mauerbrüche als willkommenen Passage in fernere Weidgründe.

In nächster Nähe dieses Blatturmes stehen heute die Überreste des im Jahre 1858 erbauten und kürzlich gesprengten Pfloers der alten sogenannten „Roten“ Eisenbahnbrücke. Während nun sowohl Brücke wie Pfloer durch moderne Eisenbetonbauwerke ersetzt worden sind, finden die eben abgebildeten Pfloerüberreste eine ebenso originelle wie praktische Verwendung. Die Stadt hat das sich ihr in vorteilhafter Nähe befindende Steinmaterial erworben und wird nun damit den Blatturm restaurieren und die Ringmauer wieder in ihrer ursprünglichen Form aufbauen. — Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten; und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ (Toto-Foto, Bern)



Hurricane-Jagdstaffel der R.A.F. in Aegypten. Der britischen Luftwaffe ist im mittleren Orient eine ausschlaggebende Aufgabe zugewiesen. In einer amtlichen Mitteilung wurde kürzlich bekannt gegeben, im mittleren Orient ständen ihr nunmehr Apparate zur Verfügung als der gesamten Royal Air Force zu Beginn des Krieges

Oben: Abgeschossen. Erst noch in stolzer Höhe, nun fingellahm und ausgegessene im Wüstensand. (Photopress)

Der Krieg in Nordafrika

Oben: An Bord eines Schiffes der britischen Mittelmeerflotte, die bei der neuen Libyen-Offensive in engster Verbindung mit der Luftwaffe und der Landarmee operiert. Sie hat nicht nur die gegnerischen Verbindungen zu stören, sondern auch die strategisch wichtigen Stellungen im Bereich ihrer weitestgehenden Schiffsgeschütze unter Feuer zu nehmen.

